

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die großherzogliche Gemäldegalerie im Augusteum zu Oldenburg

Bredius, A.

Oldenburg, 1906

Giorgio Gandini (gen. del Grano). Die büssende Magdalena.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6289

GIORGIO GANDINI (gen. del Grano)

Parma um 1505—1538.

DIE BÜSENDE MAGDALENA.

H. 37. Br. 27 $\frac{1}{4}$.

Während die Oldenburger Galerie kein Bild Correggios aufzuweisen hat (denn, ob das sogenannte Bild der Lombardischen Schule wirklich ein Original Correggios ist, wie behauptet wird, ist des verdorbenen Zustandes wegen wohl schwierig zu beweisen), enthält sie aber zwei Bilder eines sehr seltenen und ausgezeichneten Schülers dieses Meisters, nämlich des Giorgio Gandini, der 1538 jung verstorben ist. Diese beiden Bilder dürften wohl die einzigen sein, welche sich von ihm diesseits der Alpen befinden.

Das erste, mit einer Bezeichnung und mit einer leider verstümmelten Datierung versehene Bildchen stellt eine Heilige Familie in einer Landschaft dar. In der Farbengebung und an der leichten Pinselführung ist der Einfluss Correggios überaus deutlich; man sehe nur, wie das Laub gemalt ist.

Das zweite, hier in trefflicher Reproduktion abgebildete Gemälde stellt die büsende Magdalena dar. Während letztere dem Typus der Engel Correggios entlehnt ist, hat die Farbengebung des Bildes doch einen mehr persönlichen Zug. Das kalte Licht und der graue Ton fallen auf. Das grau-blonde Haar, der etwas gelbe Totenschädel, das weisse Salbenfläschchen und die matte Hautfarbe geben eine kühle Farbestimmung ab. Wenn Correggio je, wie behauptet wird, die Schöpfungen seines Schülers verbessert und übergangen hat, so tat er das bei diesem Bilde gewiss nicht. Auch die Komposition hat etwas eigenartig gedrungenes, was für Correggio selber ungewöhnlich sein würde. In dem kleinen Raume ist alles behende zusammengepresst worden, was zu der Magdalendarstellung gehört: die zum Gebet gefalteten Hände, das Buch, der Totenschädel, der auf dem Buche ruht, und dahinter die Salbenbüchse. Correggio würde nie alle einzelnen Teile der Komposition so scharf in das Profil gestellt haben, wie es hier geschehen ist; der Meister ging mehr auf Rundung, Luft und Räumlichkeit. Wohl hebt diese Eigentümlichkeit den Gegensatz zwischen dem anmutigen, fast zu jungen Mädchenkopfe und dem Schädel hervor, aber sie bringt zudem einen reliefartigen Zug in die Darstellung. Eben diese Unterschiede zeigen, dass dieser seltene Maler, im Gegensatz zu vielen anderen, imstande war, im Geiste Correggios zu schaffen, ohne jedoch zu viel von der eigenen Persönlichkeit zum Opfer zu bringen.

F. S. D.

AMBROGIO DE PREDIS

Mailändische Schule um 1455—1515 (?).

BILDNIS EINER JUNGEN FRAU, VON LINKS GESEHEN.

H. 45. Br. 31.

Das Profilbildnis, wie wir es hier bewundern, ist schon frühzeitig eine Aufgabe der Italienischen Kunst gewesen. Namentlich in Florenz und in den Gegenden, wo das Gefühl für eine lineare Kunst vorherrschte, wurde das Profilbildnis, welches im Anfang fast einen silhouette-artigen Eindruck macht, fortwährend gepflegt. Es wäre sogar möglich, eine Entwicklungsgeschichte dieser Portraitgattung zu schreiben. In Gegenden, wo das rein malerische Prinzip mehr und mehr hervortrat, wie in Venedig, hat sich das Profilportrait nicht weiter entwickelt. Auch in der Schule Leonardos würde man das Profilbildnis nicht erwarten. Leonardos Kunst strebte dem möglichst plastischen Eindrucke nach, was er durch eine gut beobachtete Licht- und Schattenverteilung zu erreichen suchte; dem Profilportrait haftet immer das flache, medaillenartige an, das Gegenteil von dem was der Meister erstrebte; ein schönes Beispiel ist jedoch das Bildnis der Isabella d' Este von Leonardo selbst.

Von den Schülern und Nachahmern Leonardos hat Ambrogio de Predis, der Hofmaler des Ludovico Sforza, mehrmals Profilbildnisse gemalt, wie auch Bernardino de' Conti es tat. Portraitmalerei war die Hauptader der Kunst des Ambrogio. Die beiden Flügel, die er zu Leonardos *Vierge aux Rochers* malte, zeigen sein Talent von einer wenig angenehmen Seite. Ob das berühmte Profilportrait der Ambrosiana ihm oder Leonardo selber gehört, ist schwer zu entscheiden. Wenn es wirklich von Predis gemalt worden ist, so ist es wohl die vollkommenste seiner Schöpfungen.

Unser Bildnis zeigt genau die Kennzeichen, welche der Scharfsinn Morellis, der zuerst die Persönlichkeit Ambrogios wieder ans Tageslicht brachte, für die Portraits unseres Künstlers aufgefunden hat. Der Katalog der Oldenburger Sammlung — nach dessen Angabe die Dargestellte Johanna Albizza, die Gemahlin des Lorenzo Tornabuoni, sein könnte — gibt das Bild noch dem Boltraffio, während Bode es schon dem Ambrogio zugeschrieben hat. Das Bild macht den Eindruck der höchsten Einfachheit. Die Kleidung ist weiss und dunkelrot; das rötlich schimmernde Haar ist in Flechten um den Kopf gewunden; ein schmales, schwarz und weisses Haarband hält es zusammen. Die einfache Kleidung, das Fehlen von Juwelienschmuck ist etwas Ungewöhnliches für unseren Hofmaler, aber das anziehende Frauenbild, das schöne, weiche Profil gewinnt dadurch.

F. S. D.